

Die Bedeutung des Kleingartenwesens für Berlin



Swen Schulz, Bundestagsabgeordneter der SPD.

Foto: privat

Immer wieder taucht die Diskussion wie das Ungeheuer von Loch Ness auf: Die Kleingärten in der Stadt stören angeblich; sie würden wertvolle Grundstücke blockieren; das Land könne man doch so viel besser nutzen, es werde für die Zukunft Berlins gebraucht, für die Wirtschaft, für Infrastruktur, für Unternehmen oder – gerade jetzt wieder ganz aktuell – für Wohnungen.

Seit den 80er-Jahren bin ich politisch engagiert, aber dieses „Ungeheuer“ an politischer Debatte ist sicher schon viel älter. Ich finde, es sollten für die Politik und darüber hinaus für alle Berlinerinnen und Berliner einmal ein paar Grundsätze festgehalten werden.

Kleingärten sind wichtig!

Tatsächlich haben Kleingärten eine große Bedeutung für die Umwelt, für Pflanzen und Tiere, für die Luft. Kleingärtner hegen und pflegen Grün (um zu sehen, wie überfordert der Staat damit ist, reicht ein Blick in die öffentlichen Grünanlagen) und bieten auch noch Familien sowie sozial Schwächeren Freizeitoasen.

Kleingärten blockieren nichts!

Ich habe es immer so erlebt: Wenn es einen unabweisbaren Bedarf

an einem Grundstück gab, sind Kleingärtner gesprächsbereit und einsichtig. Ich wüsste von keinem Arbeitsplatz und von keiner Wohnung, die durch Kleingärten verhindert wurde. Ich kann aber, alleine aus meinem Wahlkreis Spandau-Charlottenburg Nord gleich mehrere Beispiele aufzählen, wo Kleingärten verschwinden mussten für Spekulanten, überflüssige Discount-Supermärkte und Spielhallen – das kann es doch nicht sein!

Die Stadt und die Kleingärtner brauchen einen gemeinsamen Plan!

Diese „Loch Ness-Debatte“ muss ein Ende haben. Ständig wird eine neue Sau durchs Dorf getrieben, immer wieder entsteht Unsicherheit, die dem Kleingartenwesen natürlich schadet. Wer investiert denn schon in einen Garten, wenn er nächstes Jahr vielleicht abreißen muss?

Ich plädiere darum für intensive Gespräche zwischen dem Verband der Gartenfreunde sowie den politisch Verantwortlichen. Ich glaube nicht, dass für den nötigen Wohnungsbau Kleingärten weichen müssen – da gibt es genügend andere Potenziale. Sollte es dann doch einmal eine solche Situation geben, werden die Gartenfreunde sozialen (!) Wohnungsbau nicht verhindern. Aber

dafür muss es auch ein verbindliches Gesamtkonzept zur Einbindung und Sicherung des Kleingartenwesens in die Stadtentwicklung Berlins geben. Wenn es den Kleingärtnern gelingt, sich auch

– an manchen Stellen mehr als bisher – offen und den Regeln entsprechend zu verhalten, glaube ich an eine gute Zukunft des Kleingartenwesens in Berlin.

Swen Schulz